

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Nachricht Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 293

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 13. Dezember 1916.

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Dezember. Die Russen erleiden bei Angriffen in den
Balkarpaten schwere Verluste bei heftigen örtlichen
Erfolgen. — Rumänische Divisionen nordöstlich Sinaja auf-
gebrochen, mehrere tausend Mann gefangen, viele Gefühle er-
beutet. Die Rumänen weiter in vollem Rückzuge. Sie ver-
loren seit 1. Dezember an Gefangenen 70.000 Mann, 184 Ge-
schütze und 120 Maschinengewehre. Ihre blütigen Verluste
sind unermesslich.

Das blockierte Griechenland.

Erste Genugtuung verlangen die beleidigten Franzosen
und mit ihnen im Bunde die gleichfalls tief gekränkten
Engländer von der königlichen Regierung in Athen. Sie
haben es den Griechen überlassen, daß ihre im
Voraus gelandeten Truppenabteilungen mit einigem Nach-
druck wieder auf die Schiffe zurückgeschickt wurden, denn
sie erkennen nun einmal den rechtmäßigen Herren dieses
Landes nicht das selbstverständliche aller Rechte zu, näm-
lich nach eigenem Gutdünken und Geschmack darüber zu
bestimmen, wer ihnen willkommen sein soll oder nicht.
Die Gesandten der Mittelmächte und ihrer Verbündeten
nach geheiligtem Völkerrecht unantastbare Gäste des Königs
und seines Volkes, wurden von Admiral Jouvet
gewaltig fortgeschickt, gegen den schärfsten Protest aller
berufenen Autoritäten des Landes. Nun die Griechen
dafür auf die einzige Art und Weise, in der sie ihren Ge-
fühlen zurzeit überhaupt noch Luft machen können, Ver-
geltung geübt haben, sehen die großmütigen, die ritter-
lichen Franzosen ihnen sofort das Messer an die Kehle:
Griechenland wird mit samt seinen Inseln unter Blockade
gestellt. Auf gut Deutsch also, es wird mit Ausbungerung
bedroht, und zwar auf kürzeste Frist, denn ohne Zufuhr
aus der See kann das Land nicht leben. Vielleicht auch nicht
sterben — aber jedenfalls ist es ohnmächtig, sich dieser
neuesten und größten Vergewaltigung mit Erfolg zu er-
wehren.

Wohin diese Unternehmung zielt, liegt auf der Hand.
Der Bivertand will seinem Liebling, Herrn Venizelos,
die Macht in die Hand spielen, um endlich aus seinen
heimlichen Ängsten und Sorgen um die Sicherheit der
Saloniki-Armee herauszukommen. Man kann es ihm ja
nachfühlen, daß er das dringende Verlangen spürt, wenigstens
an einer Stelle etwas Ruhe zu schaffen, da es ihm überall
sonst auf den Kriegsschauplätzen wahrhaftig schlecht genug
geht; er wählt dazu den Punkt, wo er den ge-
ringsten Widerstand vermuten darf und behängt
sich dabei noch mit allen Abzeichen der verfolgten
Unschuld. Schön ist das gerade nicht, und imponieren
wird es gewiß weder Freund noch Feind. Aber den
Franzosen kommt es, wie es scheint, mehr darauf an, end-
lich einmal der Welt mit einem „Erfolg“ aufwarten zu
können, er mag im übrigen aussehen wie er will. Herr
Bivertand steht hinter General Sarraïl, sein ganzer Ruf als
Politiker und Staatsmann steht auf dem Spiel; also trägt
er kein Bedenken, einen kleinen freien Staat unter die
Fuchtel des Verbandes zu zwingen, zumal ihm jede
unermessliche Befriedigung seines Machtstrebens durch-

aus verjagt ist. Schon hat er sich mit den Verbündeten
„endgültig“ darüber geeinigt, was zu geschehen habe, falls
sich ein Thronwechsel in Griechenland als notwendig er-
weisen sollte: dann soll der Kette König Konstantin,
Brinz Petros, der älteste Sohn des Brinzens Georg zum
König ausgerufen werden. Dieser Brinz Georg ist mit
einer Tochter Roland Bonapartes verheiratet und lebt seit
längerer Zeit unfreiwillig in Paris, weil er in Athen
nichts weniger als gern gesehen ist. Sein Sohn Petros
aber hat außerdem noch den Vorzug, erst — neun
Jahre alt zu sein, also gewiß der einzig richtige
Monarch für Griechenland in dieser schweren Zeit! Nun
man hilft sich dann mit Einsetzung einer Regentschaft, für
die natürlich kein anderer als Herr Venizelos in Betracht
kommt. Das alles wird in Paris und in London abge-
kartet, die Griechen werden nicht gefragt, geschweige denn
gehört, sie haben lediglich zu gehorchen, und wenn sie
Schwierigkeiten machen, dann läßt man ein paar Schiffs-
kanonen spielen, schickt Truppen an Land oder verhängt
die Hungerblockade über die Küsten, alles zur höheren
Ehre von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. In der
Zeit ein herrliches Schauspiel!

Was König Konstantin bei dieser Lage der Dinge
tun wird, was er noch tun kann, um die Ordnung in
seinem Lande aufrechtzuerhalten, das steht dahin. Seine
Regierung hat die Mittelmächte wie den Bivertand
davon verständigt, daß sie die bewaffnete Neutralität
streng aufrechtzuerhalten, keinerlei Zugeständnisse mehr machen
und jede neue Herausforderung der Alliierten als Kriegs-
fall ansehen werde. Sein Volk hat auf das unzweideutigste
bekundet, daß es von Venizelos und seinen Leuten nichts
wissen will, daß es sie im Gegenteil für alles Unglück
verantwortlich macht. Und seine Armee hält nach wie vor
in begeisterter Eingebung zum obersten Kriegsherrn, der
seinerseits fester denn je von der Überzeugung durch-
drungen ist, daß er nicht pflichtvergessen handeln könnte,
als wenn er sein Land in die sichere Niederlage der West-
mächte mit verstricken wollte. Das Schicksal Rumäniens
hat er prophetisch Auges kommen gesehen; er wird auch
mit seinem Urteil über den unvermeidlichen militärischen
Zusammenbruch des Bivertandes recht behalten. Darum
aber kann er sich auch darauf verlassen, daß noch nicht
aller Tage Abend angebrochen ist. Sollte es den Fran-
zosen und ihren Auftraggebern je auch gelingen, ihren
Bitten durchzusetzen, die endgültige Abrechnung wird nicht
ausbleiben — weder in Griechenland noch anderwärts.

Die Verfolgungskämpfe vor Bukarest

Aus dem Hauptquartier des General
feldmarschalls von Radenski
halten wir folgende Schilderung
Umwelt der Tore von Bukarest ist in diesen Tagen in
dramatisch bewegten, heißen Kämpfen um das Schicksal der
rumänischen Hauptstadt gerungen worden. Es war der ru-
mänischen Heeresleitung nicht gelungen, die geschlagene
Verbände, die aus den transsylvanischen Alpen, der wala-
chischen Ebene, von der Donau auf Bukarest aufstiegen, an
einem der westlich vorgelagerten Flußabschnitte in einheitlicher
widerstandsfähiger Verteidigungsfront aufzubauen.

Die Donau-Armee, die in kräftigen Schlägen den Feind
von Stellung zu Stellung zurückwarf und bereits am 20.
November mit einzelnen Teilen den Arges erreichte, hatte sich

wie ein Keil auf die Stellung vorgeschoben und damit die vor-
gelagerten Flußabschnitte ihrer Widerstandsfähigkeit beraubt.
Ihr freischwebender linker Flügel hatte sich freilich während
der folgenden Tage noch starker feindlicher Verbände zu er-
wehren, die vor der Armee des Generals v. Falkenhayn auf
Bukarest zurückwichen und dem Nordflügel der Donau-Armee
hierbei in die Flanke und in den Rücken gerieten. Die Hoff-
nung des Feindes, hierbei die Donau-Armee von Norden
nach Süden aufrollen zu können, scheiterte jedoch an der
Tapferkeit der am linken Flügel ausstehenden deutschen Regi-
menter.

Am 29. November hielt sich der Feind noch am Arges
ab. Er verteidigte sich den Durchgang bei Clatina;
aber eine Division, die flussabwärts den Arges überschritten
hatte, und nordwärts vorrückte, nötigte ihn, den Flusslauf preis-
zugeben. Es entwickelten sich alsdann

Östlich Clatina heftige Kämpfe.
Aufklärende deutsche Kavallerie warf stärkere feindliche In-
fanterie und Artillerie zurück. Eine Attacke dreier rumä-
nischer Eskadrons brach im Feuer eines Dragoner-
regiments zusammen. Am 27. November trat die Kavallerie
des Generals v. Falkenhayn östlich Kiofiori de Bede mit
der Kavallerie des Generalfeldmarschalls v. Radenski in
Verbindung. Die Infanteriekörper der beiden Armeen
waren aber noch etwa 80 Kilometer voneinander getrennt.
Die Donau-Armee stand am 29. November in nordöstlicher
Richtung mit der Front gegen den Arges etwa 25 Kilometer
von der Bukarester Frontlinie entfernt. Ihr linker Flügel hatte
nach harten Kämpfen den Reagloov-Abchnitt erzwungen und
bereitete sich zum Angriff auf die Arges-Ebene vor. Falken-
hayns Divisionen kämpften sich an diesem Tage an die Bahn-
linie heran, die von Kiofiori de Bede nordwärts führt.
Kavallerie trieb den nördlich Alexandria flüchtenden Feind
vor sich her und machte täglich Gefangene, darunter serbische
Freiwillige, die in russischen Uniformen steceten. Geschütze und
Maschinengewehre fielen in ihre Hände.

In dem rechten Winkel zwischen der Nordfront der
Kavallerie und der Front der Infanterie des Generals
v. Falkenhayn hatten sich unterdessen die aus drei Himmels-
richtungen sich nähernden feindlichen Verbände zu solchen
Rassen zusammengestellt, daß die dünnen Kavallerielinien
ihnen stellenweise ausweichen mußten. Die rumänische Heeres-
leitung hatte aus in der Dobrudscha durch Russen abgelösten
rumänischen Kräften nordwestlich Bukarest eine Stoßgruppe
gebildet und sie

gegen den linken Flügel der Donau-Armee
angeseht. Sie sollte sich zwischen die beiden, wie man ver-
mutete, noch nicht vereinten Armeen wagen und alsdann
die Donau-Armee im Rücken fassen. Es war der letzte
Trumpf, den die Führung des Feindes in der Hand hatte.
Der linke Flügel der Donau-Armee mußte sich im Halbkreis
umbiegen, um sich Angriffen aus drei Richtungen zu erwehren.
— Deutsche Truppen haben hier gegen einen über-
mächtigen, erbittert kämpfenden Feind heldenhaft gekämpft.
Die feindlichen Massen, die sich zwischen ihrem Rücken
und der Front der siebenbürgischen Armee vor-
schoben, wurden von Kavallerie, von einer zur Verfügung ge-
haltenen türkischen Division und einer von Kiofiori de Bede herbeie-
geleiteten bayerischen Division aufgefangen und trotz ihres über-
gewichtes in energischen Gegenstößen zurückgeworfen. Ihre
Überreste verflüchteten sich im Schutze der Nacht. Rumänische
Kräfte, die südlich Bukarest angriffen, erlitten gleichfalls eine
Niederlage. Der letzte Trumpf hatte verflücht. Unter Gefechten
konnte in den folgenden Tagen der Vormarsch fortgesetzt
werden.

Der Sieg am Arges,
der Schulter an Schulter von der Donau-Armee und der
Armee des Generals v. Falkenhayn errungen wurde, brach

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

19)

Nachdruck verboten.

Spurmann und seine Begleiter blühten lange stumm in
der rätselhaft verschlossenen Bude des Toten, welche irgend-
was Geheimnisvolles zu verbergen schienen. Der fest zu-
ammengesogene Mund, die merkwürdig nach unten ver-
zogenen Wangen über dem hochbogen und das tief in sich
versteckte, abgeschlossene Auge, alles hatte den Ausdruck eines
unerbittlichen Schweißens über ein fest bewachtes Ge-
heimnis.

Er steht gerade aus, als wollte er im Himmel sein
Wort verraten von dem, was man alles in dieser Welt
mag, und einen jenen Mann brauchte das Wort
und die Handlung. Auf der andern Seite aber sprach aus
etwas Unbestimmtes gegen Horst; es war etwas Rätselhaftes
an ihm und er stand im Rufe leichten Sinnes.

Der Weinherr betrachtete stillschweigend noch eine Weile
das Antlitz des Toten, indem er seine Miene abnahm und
wischen den Händen hielt. Unwillkürlich folgten auch alle
anderen Männer seinem Beispiel; Herr Déstré Müller sah
sich unangenehm genötigt, seinen Zylinder gleichfalls
schließen, hielt ihn aber in der Höhe seiner Wange neben
sich, um dadurch eine gewisse gesellschaftliche Grenze zu be-
zeichnen, die ihn von den anderen trennte. Einige Frauen
sahen, gerührt durch die Haltung des Geschäftsherrn, leise
zu schluchzen an; Horst aber schaute über den Leichnam weg
unverwandelt auf Martha, die mit verlorenem Ausdruck vor
sich niederblühte und an das dachte, was Horst von den
Mädchen und von den Weinstöcken gesagt.

In diesem Schweigen aller wurde es den meisten sehr
bekommen ums Herz; sie wären am liebsten wieder weg-
gewandert bei ihrer Arbeit, und abermalige Vorstellungen

gingen manchem durch den Kopf. Endlich setzte Herr Spur-
mann die Miene wieder auf und er sagte zu Horst:

„Tragen Sie den Alten in seine Stube und legen Sie
ihn auf sein Bett; Sie sorgen dafür, Horst, daß er sauber
gewaschen und in einen guten Sarg gelegt wird; er hat
keine Verwandten, als einen einzigen Sohn in Südamerika,
der ist ein Farmer; ehe der Nachricht hat, kann viele Zeit
vergehen; wir aber müssen den alten Mann morgen abend
schon begraben. Und es soll bei diesem Begräbnis keiner
von meinen Leuten fehlen. Jetzt nehmen Sie ihn auf;
es ist ein schwerer Schlag, aber wir müssen weiter arbeiten.“

Der Weinherr wandte sich ab, um mit dem Reisenden
und dem Kellermeister sich ins Vorderhaus nach dem Kontor
zu begeben. Die Leute zerstreuten sich und gingen wieder
an ihre Arbeit, während Horst und sein Genosse die Bahre
wieder aufnehmen und nach dem kleinen vereinfachten
Käuschen trugen, wo der Alte gehaust hatte. Bald hörte
man wieder die regelmäßigen Schläge des Wirtshaus auf
seine Holztreppen an die Dauben, das Rollen der im Schweiß-
dampfe gedrehten Fässer auf dem Hofe, das Sämmern vom
Zusammenschlagen der Weinfässer, während unten in der
dunklen Schachtel der Kellerei eine stille, nachsichtige Tätig-
keit sich regte und in den Fässern der Wein seine heimliche
Arbeit selber besorgte, gärend und sich ährend, brausend
und sich still verzehrend, geheimnisvoll, lichtlos im Dunkeln
sich zur goldenen Sonnenklarheit läuterte.

Im Kontor angelangt, trug Herr Déstré Müller einige
weitere Erfahrungen vor in Gegenwart eines Kontoristen
der das „Schiffenbuch“ verwaltete. Das war ein großer
Foliant, in welchem die Handlung alle Klagen und Ein-
wendungen der Kunden gegen gelieferte Weine, Flaschen,
Fässer, Verpackungen, kleine Unfälle bei der Lieferung und
dergleichen gewissenhaft verzeichnete. Dieses Schiffenbuch
war ein Sammelband praktischer Erfahrungen, die man
weiterführen konnte, gleichzeitig aber auch ein Ausweis über
den Geschmack der Kunden, über die Wiederverkäufer der
Weine und etwaige Fälschungen oder Fälscher. „Ach letztere

in die Natur der Weine sich gestalten würden, ein Werkbuch
welches viel zum soliden Betriebe des ganzen Geschäftes bei-
trug und eine dauernde Aufsicht ermöglichte. Müller ver-
brachte längere Zeit damit, dem Kontoristen die Erfahrungen
und Reden wichtiger Kunden von seiner eben vollendeten
Reise zu berichten und sie möglichst wortgetreu in die Bude
zu sagen, während Spurmann, eine Zigarre rauchend, ge-
wissenhaft zuhörte und nur gelegentlich ein Wort fallen ließ
über das, was gebucht werden sollte und was dieser Buchung
nicht bedurfte. Als man hiermit fertig war, lud Herr Spur-
mann den Reisenden ein, bei ihm das Mittagessen zu
nehmen, und Müller folgte dieser Einladung um so bereit-
williger, als seine Pläne ihm es sehr wünschenswert
machten, mit Fräulein Marianne Spurmann zu sprechen
und ihren Einfluß auf den Vater für sich geltend zu machen.

Ehe man ging, hatte der Weinherr noch eine ver-
trauliche Besprechung mit dem Kellermeister, der sich auf die
Idee des Reisenden bezog, den Winger Horst zum Ober-
winzer auf den Spurmannschen Weingärten zu ernennen.
Der Kellermeister setzte in seiner bescheidenen Weise auf die
Frage des Chefs auseinander, daß er diese Idee nicht unter-
stützen könne. Er habe kein Vertrauen zu der Unsiel und
Bewissenhaftigkeit des Mannes; er schlug mehrere ältere
Wingermeister aus der Umgegend vor, die bessere Bür-
schaften bieten würden. Horst sei zwar bei den meisten sehr
beliebt, aber seine unberechenbare Natur könne für einen so
großen Betrieb eher zu einer Gefahr werden. Müller
schwieg still und trat dem Kellermeister mit keinem Wor-
te entgegen; er wartete seine Zeit ab. Als aber das Ge-
spräch beendet war und man zum Aufbruch rüstete, sagte
der Chef:

„Ach sehe ein, es wird mit dem Horst nicht gehen.
Der Kellermeister hat recht, wir müssen uns nach einem
anderen umsehen.“

Fortsetzung folgt

Die feindliche Widerstandskraft völlig. Neben ungeheuren blutigen Verlusten wurden dem Feinde etwa 19 000 Gefangene abgenommen und zahlreiche Geschütze und anderes Material erbeutet. Der Donau-Armee allein fielen am 3. und 4. Dezember 89 Geschütze und über 5000 Gefangene in die Hände. Kavallerie und Flieger unterbrachen Bahnlinien im Rücken des rumänischen Heeres. In 10 Tagen ist eine vernichtende Katastrophe über das rumänische Heer herabgebrochen.

In der Dobrudscha haben sich fünf russische Divisionen in einer Entlastungsoperation vor den stark besetzten Linien unserer dortigen Verbündeten Truppen blutige Kämpfe geliefert. Ihre acht Angriffe sind völlig abgeschlagen. Feindliche Regimenter, die sich nachts auf Sturmzüge herangeworfen hatten, wurden im Gegenangriff zurückgelassen. Fünf englische Panzerautomobile, die dabei eine Gastrolle gaben, fielen dem Feuer unserer Artillerie zum Opfer. Die überlebenden Infanterie, zwei englische Offiziere, wurden gefangen genommen. Auch der moderne Trajanswall, d. h. Graben, hat der slavischen Flut widerstanden.

Der Krieg.

Die Verfolgung der geschlagenen und in Auflösung zurückfliehenden rumänischen Armeen wird rastlos und kräftig fortgesetzt. Vereinzelter Widerstand des Feindes wurde sofort gebrochen. In Macedonien scheiterten mehrere starke feindliche Angriffe.

Niederlage des Verbandes in Macedonien.

Großes Hauptquartier, 11. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf beiden Ufern der Somme hat sich gestern die Kampftätigkeit der Artillerie erheblich gesteigert. — Auch an der Front nordwestlich von Reims nahm von mittags an das feindliche Feuer zu.

Seeresgruppe Kronprinz. Durch umfangreiche Sprengungen an der Butte du Mesnil (Champagne) und bei Banquois (Argonnen) zerstörten wir beträchtliche Teile der französischen Stellung. — Auf dem Ostufer der Maas wirkten unsere schweren Geschütze gegen Gräben und Batterien des Feindes. — An der Verdun-Front wurden durch Abwehrfeuer und im Luftkampf 7 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Nördlich des Tartarenpasses (in den Waldkarpathen) im Distrikt-Mischin nordöstlich von Jacoben, am Muncelul (im Gergno-Gebirge) und zu beiden Seiten des Troitus-Tales griff auch gestern der Feind wieder mit starken Kräften aber ohne jeden Erfolg an. — Ein Vorstoß deutscher Patrouillen nördlich des Smotrec brachte 14 Gefangene und einen Minenwerfer ein.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die Verfolgung der Armeen findet an einzelnen Stellen Widerstand, er wurde gebrochen. — Die Bewegungen vollziehen sich trotz strömenden Regens, aufgeweichten Bodens und aller Brückenzerstörungen in der beschleunigten Weise. Wir machten erneut mehrere Tausend Gefangene.

Macedonische Front. Der 10. 12. stellt sich als ein weiterer schwerer Misserfolg der Entente an einem Kampftage dar, an dem der Feind sehr erhebliche artilleristische und auch infanteristische Kräfte eingesetzt hat. Alle Angriffe der Franzosen und Serben zwischen Dobromir und Makovo scheiterten an der hohen Widerstandskraft deutscher und bulgarischer Truppen. — Insbesondere tat sich in den Kämpfen um die Höhen östlich von Baralovo das ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 45 hervor.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Bewaffnung der englischen Handelschiffe.

Der frevelhafte Angriff auf ein U-Boot.

Der neue „starke Mann“ Englands, Lloyd George hat in seinem Programm die Bewaffnung aller englischen Handelschiffe als dringende Forderung aufgestellt. Er vergaß hinzuzufügen, die Bewaffnung „zum Angriff“ mit weittragenden Kanonen, die jetzt jeder, auch der kleinste englische Dampfer, auf Hinter- und Vorderdeck führen soll. Die größeren englischen Dampfer sind bereits mit solcher Angriffskanonen ausgerüstet und wenden sie an, sobald ein U-Boot in Sicht kommt. Außerdem befolgen die englischen Kapitäne ständig weiter die Befehle der Admiralität U-Boote, die in Ausübung des Unterjagdungsrechts unter Beobachtung aller im Kreuzerrieg vorgezeichneten Formalitäten sich ihnen nähern, heimtückisch zu rammen. Ein abschreckendes Beispiel für diese hinterlistigen englischen Piratenkapitäne dürfte der Fall „Caledonia“ bilden.

Am 4. Dezember versuchte im Mittelmeer der englische Passagierdampfer „Caledonia“ (9223 Brutto-Register-Tonnen) eines unserer Unterseeboote zu rammen, ohne daß er von diesem angegriffen wurde. Kurz bevor das U-Boot von dem Rammschiff getroffen wurde, gelang es ihm, einen Torpedo abzuschießen, der den Dampfer traf und zum Sinken brachte. Das U-Boot wurde nur leicht beschädigt. Zwei als Passagiere auf dem Dampfer befindliche englische Offiziere, Generalmajor Ravenshaw, abgelöstes Kommando der 27. Division der englischen Saloniki-Armee und Generalstabschefmann Wierman, wurden ebenso wie der Kapitän des Dampfers, James Blaikie, von dem U-Boot gefangen genommen.

Das Verhalten des Kapitäns der „Caledonia“ hätte den Unterseebootkommandanten berechtigt, ihn sofort erschießen zu lassen. Seine bloße Gefangennahme bedeutet allerdings nicht, daß seine feige Hinterlist ihm nicht doch noch die Rüge einträgt wie seinem Kollegen „Fratt“, der sich für seine völkerrechtswidrige Handlungsweise bei seinem Prozeß übrigens ausdrücklich auf die Vorschrift der Admiralität berief. Daß die „Caledonia“ ein Passagierdampfer war, der Kapitän also auch das Leben seiner Passagiere freventlich aufs Spiel setzte, erhöht noch seine schwere Verantwortlichkeit.

Donauübergang bei Cernavoda und Silistria.

Außer bei Tutrahan haben bulgarische Truppen nun auch bei Silistria und Cernavoda die Donau überschritten. Über ihre Erfolge wird aus Sofia gemeldet:

Die bei Tutrahan übergegangenen bulgarischen Truppen nahmen die Stadt Cernavoda ein, die vom Feinde gesplündert war. Die Gruppe, die bei Silistria überging, nahm Kalarasch (Calarasi) ein, das, ebenso wie die umliegenden Dörfer von den abziehenden Russen in Brand gesteckt worden war. Gegenüber Cernavoda, wo die bulgarischen Hauptkräfte auf Pontons, ein Teil aber unter Benutzung der berühmten Eisenbahnbrücke über-

gingen, wurde der stark ausgebauten Brückenkopf erobert und die russisch-rumänische Besatzung zu überstürzten Rückzug gezwungen.

Kalarasch liegt gegenüber von Silistria, ist der Endpunkt der Eisenbahnlinie, die in nördlicher Richtung gegen die Bahn Bukarest—Cernavoda führt.

Die Kämpfe in Macedonien.

Aber die misglückte Entlastungsoperation Sarraills in Macedonien meldet der bulgarische Seeresbericht vom 10. Dezember noch folgende Einzelheiten: Nach heftigem Artilleriefeuer, das sich von Zeit zu Zeit zum Trommelfeuer gegen unsere Linie Tarnova—Rachani steigerte, versuchte der Feind, Tarnova und die Höhe 1248 nordwestlich von Vitolia (Monastir) anzugreifen. Der Angriff wurde gleich bei Beginn abgeschlagen. Ebenso griff der Feind im Cerna-Bogen auf breiter Front die Linie Dobromir—Rafovo an, wurde aber überall zurückgeworfen, stellenweise im Handgranatenkampf, so daß der Feind auf der ganzen breiten Angriffsfront nicht den geringsten Erfolg erzielen konnte.

Die Rumänen schießen auf die eigenen Veste.

Ein aufgefandener rumänischer Befehl an das 6. Infanterie-Regiment droht allen, die sich ohne Befehl zurückziehen, auch Verwundeten, sofortige Erschießung an. „Es sollen“ — so heißt es in dem denkwürdigen Schriftstück — an der Front einige Geschütze und Maschinengewehre an Punkten aufgestellt werden, die die Stellung der vorstehenden Unterstützungstruppen beherrschen. Diese Geschütze sollen auf alle Truppen schießen, die sich aus dem Gefecht ohne Befehl zurückziehen. Es sollen Patrouillen aus Gendarmen und energischen Mannschaften, die von Chargierten und Offizieren geführt werden, gebildet werden, welche im Notfall hinter der Front und auf den Seiten wachen und diejenigen erschießen, die sich ohne Befehl zurückziehen.“

Wien, 11. Dez. Wie der österreichisch-ungarische Seeresbericht meldet, ist auf dem italienischen und südöstlichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 11. Dez. Der König von Bayern verleiht dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg eine Plakette mit seinem Bildnis, dem ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, das Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens.

Berlin, 11. Dez. Wie amtlich gemeldet wird, unternahmen in der Nacht vom 8. zum 9. Dezember unsere flandrischen Seestreitkräfte einen Vorstoß in die Oostpolder, hielten den holländischen Dampfer „Caledonia“ und den brasilianischen Dampfer „Rio Barbo“, beide mit Munition nach England unterwegs, an und brachten sie in den Hafen ein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der preussische Kriegsminister General v. Stein ist durch kaiserliche Kabinettsordre zum militärischen Oberbefehlshaber ernannt worden, um in dieser Eigenschaft die Ausführung der neuen Geleise über die Schutzhaft und den Belagerungszustand und die Leitung der neu geschaffenen Zentralbeschwerdestelle gegen Maßnahmen der nachgeordneten Behörden zu übernehmen.

Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note der Regierung der Vereinigten Staaten über die Verpflanzung belgischer Arbeiter wird freies veröffentlichen. Die übrigen in holländischen Formen gehaltene amerikanischen Anträge beantwortet die deutsche Regierung ebenso und führt überzeugend aus, daß die getroffenen Maßnahmen sowohl notwendig im Interesse der Belgier waren und mit dem Völkerrecht vollkommen im Einklang stehen. Für diese Behauptung wird ein lückenloser Beweis angetreten.

In Stuttgart fand die Gründung des Südwestdeutschen Kanalvereins für Rhein, Donau und Neckar statt. Der Verein bezweckt die Dehung der nationalen Binnenwasserfahrt. Zum Vorsitzenden wurde Geheimrat Kommerzienrat Schiedmayer in Stuttgart gewählt. Anwesend waren Vertreter der württembergischen Ministerien des Innern, des Auhern und der Finanzen, des bayerischen Ministeriums des Innern, der bairischen Ministerien des Innern und der Finanzen, des böhmisches Ministeriums des Innern, der Oberbürgermeister der Städte Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Mannheim, Ludwigshafen, Heidelberg usw. sowie zahlreiche industrieller Kreise.

Die neue Verordnung über die frühere Vollzeitschule wird auch einen früheren Posthalterlehrling zur Folge haben, doch wird die Neuordnung nicht schematisch, sondern nach Lage der örtlichen Verhältnisse und des Verkehrsbedürfnisses geregelt werden; in kleinen Orten werden die Schaller also auch schon vor 7 Uhr, in Großstädten auch wohl etwas später geschlossen werden können.

Eine Herabsetzung des für Vranzwerke freigegebenen Getreides wird voraussichtlich bald eintreten. Befamlich wird aus Mangel an trockenen Kartoffeln ab 1. Januar der Kartoffelzusatz zum Brot abgehehrt und durch Getreide ersetzt werden, die man wieder durch eine Herabsetzung des Braucontingents einbringen will. Für Bayern wird eine Ausnahme zugunsten eines höheren Braucontingents zugelassen werden, aber das Maß der Verabfolgung wird der Bundesrat noch beschließen lassen.

Spanien.

Die letzten Siege der Zentralmächte haben in Spanien einen Rieseneindruck gemacht. Viele Zweifler, die seit der Kriegserklärung Rumäniens nicht mehr an den Endsieg der Zentralmächte glaubten, haben ihre Meinung jetzt vollständig geändert. Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem Fall von Bukarest und führen aus, daß das Verderben Rumäniens viel bedeutender sei, als dasjenige Serbiens. Die Zentralmächte können schon gar nichts mehr von der Bedrohung Beharabiens zurückhalten.

Griechenland.

Da direkte Verbindungen zwischen Deutschland und Griechenland nicht bestehen, lassen sich die vielerlei durch ausländische Zeitungen in Umlauf gesetzten Gerüchte über die kritische Lage in Griechenland nicht nachprüfen. So kam über Rom die Meldung, daß die Mobilisation des gesamten griechischen Heeres angeordnet worden sei. „Corriere della Sera“ weiß zu melden, daß König Konstantin den Königen von England und Italien und dem Zaren von Rußland telegraphisch mitgeteilt habe, die Untersuchungen hätten bewiesen, daß eine Verschwörung macestetelt worden war, die am 1. Dezember die Donau-

flüsse kürzen sollen. Die Schuldigen werden genannt „Lloyd News“ teilt mit, König Konstantin habe eine gewisse Gefandtschaft in Athen verständigt, er würde sich Deutschland anschließen, falls die Entente die diplomatischen Beziehungen abbräche. Was an allen diesen Dingen wahr ist, kann unter den obwaltenden Verhältnissen, wie gesagt, nicht festgestellt werden.

Amerika.

In einer Rede erklärte nach Reuter-Meldungen Generalstaatsanwalt Cavis: Friedensvorschlüge würden im gegenwärtigen Augenblick nicht nur eine Grobheit, sondern auch eine Unverschämtheit sein. Keine Nation habe das Recht, die Grundlagen zu diktieren, auf Grund deren die Kriegführenden ihre Streitigkeiten zu schlichten hätten. Friedenspläne, die im gegenwärtigen Augenblick vorgebracht würden, würden keine gute Wirkung haben.

Aus In- und Ausland.

Amsterdam, 11. Dez. Nach Meldungen aus dem Haag sind die Herren Dr. Vingoeln Gurbuch, Attaché bei der amerikanischen Gesandtschaft und H. S. Morgan, amerikanischer Generalkonsul in Hamburg, auf der Rückreise von Amerika nach Deutschland im „Hotel des Indes“ eingetroffen.

Haag, 11. Dez. Dem Ministerium des Auhern wurde von dem niederländischen Gesandten in Berlin mitgeteilt, daß der Dampfer „Koningin Regentes“ von der deutschen Regierung freigelassen worden sei.

Haag, 11. Dez. Der niederländische Landwirtschaftsminister brachte in der 2. Kammer einen Gesetzentwurf vor, wonach 30 Millionen Gulden für billigere Lebensmittel während des Jahres 1917 gefordert werden. Der Betrag beruht lediglich auf Schätzung.

Haag, 11. Dez. Nach Berichten holländischer Blätter müssen die Porzellanfabriken von Maastricht ihren Betrieb einstellen, wodurch 5000 Arbeiter brotlos werden. Als Grund hierfür wird angegeben, daß die Ausfuhr nicht mehr möglich sei.

Rom, 11. Dez. Nach den Darlegungen des Ministerpräsidenten Vosselli gab ihm die Kammer ein Verfassungsgesetz mit 378 gegen 45 Stimmen.

Zwangsmassenspeisung in Sicht?

Eine Korrespondenzmeldung, die vom Kriegsernährungsamt bestritten wird.

Das Prinzip der Zwangsmassenspeisung, das man bisher nur auf der Grundlage der freiwilligen Beteiligung angewandt hatte, soll, wenn eine Korrespondenzmeldung recht hat, nunmehr auf dem Zwangswege durchgeführt werden. Die angeblich auf Mitteilungen von unterrichteter Seite folgende Meldung lautet:

Ein zuständiger Stelle schweben Erwägungen über die Einführung der Zwangsmassenspeisung. Diese würde dann in der Form erfolgen, daß der Familie Morgen-, Mittags- und Abendmahlzeit und das nötige Quantum Brot geliefert wird. Einzelheiten stehen natürlich noch nicht fest, doch kann jetzt schon gesagt werden, daß die Zwangsmassenspeisung auch wirklich allgemein sein und sich auf alle Bevölkerungsschichten ohne Ausnahme erstrecken würde.

Wie man zu diesem in den gewohnten Gang unserer Familienlebens tief eingreifenden Plan weiter erfährt, ist in dieser festen und greifbaren Form bisher bei den zuständigen Stellen nicht in die Erwägung getreten. Es heißt allerdings, daß man in militärischen Kreisen den Gedanken ernsthaft erwogen haben soll. Dagegen hat sich das Kriegsernährungsamt bisher darauf beschränkt, an die Bundesregierungen ein Rundschreiben zu richten, in dem die Frage der Beihilfe zu den Kosten von Zwangsmassenspeisungen in bedürftige Gemeinden erörtert wird. Da diese kommunalen Einrichtungen, wie schon gesagt, an dem Boden freiwilliger Beteiligung stehen, so ist nicht ohne weiteres aus etwaigen Regierungsbeihilfen darauf zu schließen, daß dieses Prinzip der Freiwilligkeit verlassen werden und der Zwang eintreten soll.

Zur Heimkehr der „Deutschland“.

Glückliche Fahrt und Landung des Handelsdampfers „Deutschland“. Schneller als man erwartet hatte, ist diesmal die „Deutschland“ in den Heimathafen zurückgekehrt. Bei ihrer ersten Amerikafahrt war sie über drei Wochen unterwegs: sie war Mitte Juni von der Bremermündung abgegangen und am 9. Juli in Baltimore eingetroffen. Die Rückfahrt dauerte damals 22 Tage, vom 1. bis zum 23. August. Ihre zweite Ausfahrt nach dem Dollarland trat unser bewundernswertes Handelsdampfschiff Anfang September an; am 1. Oktober erfolgte seine Ankunft in New London. Am 17. November sollte dann die Heimreise beginnen; infolge des bekannten Zusammenstoßes mit einem Schleppdampfer mußte die „Deutschland“ jedoch umkehren; am 21. November erst konnte sie von neuem aufbrechen. Sie hat also zu ihrer Ozeanreise diesmal noch nicht 20 Tage gebraucht. In Bremen wurde, wie ja wohl im ganzen Vaterlande, die Nachricht von ihrer Ankunft mit großer Freude aufgenommen: als durch Sonderausgaben der Zeitungen die Meldung überall verbreitet wurde, gingen sofort an vielen öffentlichen und privaten Gebäuden die Flaggen hoch.

Die technische Leistung, die die Überquerung des Atlantischen Ozeans durch ein Unterseeboot darstellt, ist bereits wiederholt gewürdigt worden. Es sei daher nur daran erinnert, daß die Entfernung zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Riffe ungefähr 7000 Kilometer beträgt. Die „Deutschland“ hat also im ganzen bisher einen Weg von rund 28 000 Kilometern zurückgelegt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Fahrt von Deutschland nach Amerika von dem U-Bootsdienst völlig aus eigener Kraft mit den eigenen Vorräten gemacht werden muß, daß es keine Möglichkeit hat, unterwegs irgendeine Station anzulaufen oder von irgendeinem Schiff Hilfe zu erlangen, daß es vielmehr umwege machen, gelegentlich für längere oder kürzere Zeit unter Wasser fahren oder sogar auf dem Meeresgrund stillliegen muß, um feindlichen Schiffen auszuweichen. Es muß jeden Augenblick gewärtig sein, bei der Oberwasserfahrt von einem feindlichen Schiffe gesichtet und angegriffen zu werden. Dieser und anderen Gefahren ist es nicht für die seemannische Leistung des Kapitäns König und seiner ausgezeichneten Mannschaft; es muß aber auch die glänzende technische Leistung, die dem Erbauer, Oberingenieur Erbes von der Germania-Werft in Kiel, und dieser Werft selbst zu verdanken ist, immer wieder gebührend hervorgehoben werden. Wir wissen, daß die „Deutschland“ etwa 300 Tonnen Waren tragen kann, Waren kostbarer Art: für Amerika die unentbehrlichen deutschen Farben und Chemikalien, für uns Rauschpulver, Kupfer, Nickel.

Was weben die dort um den Rabenstein?

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.

Berlin, 11. Dezember.

Seit die Kunde sich in Berlin verbreitet hat, daß auf Dienstag der Reichstag plötzlich wieder zusammenberufen worden sei, um eine Kanzlerrede entgegenzunehmen, wogen die Fragen und Gerüchte in hohem Bogenzug durch die Reichshauptstadt.

Man erinnert sich der gegenseitigen Monarchenbesuche im Hauptquartier Kaiser Wilhelms und Kaiser Karls; man weiß, daß lebhafter Meinungsaustausch zwischen allen vier Regierungen der verbündeten mitteleuropäischen Mächte stattgefunden hat; noch einmal tauchte auch die Erinnerung an das bekannte Wort des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow auf: daß bald eine alle Völker des Vierbundes beglückende Nachricht kommen werde.

In politischen Kreisen nahm man seither an, daß die vier verbündeten Regierungen sich neuerlich verständigt hätten über ein deutlicheres Programm ihrer wechselseitigen Forderungen, Mindestansprüche oder Grundbedingungen als Entgelt des Krieges, als Entgelt der vor ihnen gebrachten Opfer, als Bedingungen eines Friedens, auf den sie sich einlassen könnten, als Sicherung ihrer Zukunft.

Danach vollendete sich in immer stürmischerem Gange unser überwältigender Sieg in Rumänien. Und dann mit einem Male hieß es: der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes sind ins kaiserliche Hauptquartier abgereist. Dort traf auch König Ludwig von Bayern ein, begleitet von seinem Ministerpräsidenten, dem Grafen Hertling. Und dann flog am Sonnabend nachmittag über den Telegraphenbrat des Reichskanzlers Ersuchen an den Reichspräsidenten Dr. Raumpf: den Reichstag telegraphisch auf Dienstag nachmittag einzuberufen. Am Montag vormittag empfing der Kanzler, wieder zurückgekehrt nach Berlin, die leitenden Minister der deutschen Bundesstaaten — und schon waren auf Montag abend und Dienstag vormittag die Fraktionsführer zum Kanzler gebeten worden.

Es war klar, daß unser Hauptquartier im Begriffe stand unsern Sieg in Rumänien auch politisch und diplomatisch auszunutzen. Unsere Feinde haben bisher nicht erkennen wollen, daß militärisch der Sieg schon jetzt unser ist und daß selbst auf der See das Ende der Herrscher- und Monopolstellung Englands heraufdämmert; daneben haben sie bisher nicht zugeben wollen, daß der deutsche Reichskanzler ernstlich eine Bereitschaft zum Frieden auf Grund annehmbarer Bedingungen für den mitteleuropäischen Bund und in gerechter Würdigung der Lage nach der „Kriegsliste“ ausgesprochen habe. Wenn ihnen dieser Vorwand aus der Hand geschlagen und jene Erkenntnis noch einmal dicht vor die Augen gerückt wird, wird die Verantwortung für den Fortgang des Krieges immer klarer und das Recht und die Notwendigkeit für uns: das Kriegsende mit äußerster Kraftentfaltung den Feinden aufzuzwingen, immer zweifelsofreier.

Lloyd George hat sein „Kampfministerium“ gebildet. Wahrscheinlich wird er gleich im Anfang vor die wichtigste Entscheidung seines Lebens gestellt. Englands Minister mögen zusehen, daß von ihren Beratungen mit den Herren Poincaré und Briand nicht herein ihre Völker laien:

„Was weben die dort um den Rabenstein?“

Eine Verenaunft —

Sie weben und streuen.

Worheil Worheil“

preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(46. Sitzung.)

Berlin, 11. Dezember.

Das Herrenhaus hat an dem aus dem Antrag Schwedens hervorgehenden Gesetzentwurf über Ergänzung des Einkommensteuergesetzes einige Änderungen vorgenommen. Das Haus stimmt dem ohne Ausnahme zu.

Die Vorlage über die Abänderung des juristischen Vorbereitungsdienstes für Kriegsteilnehmer bestimmt, daß der Vorbereitungsdienst der Gerichtspraktikanten für Kriegsteilnehmer um die Zeit des Kriegsdienstes, höchstens jedoch um ein Jahr, abgekürzt werden kann. Eine weitere Vorlage bezieht sich auf den Vorbereitungsdienst zum höheren Verwaltungsdienst. Das Herrenhaus hat beide Vorlagen bereits angenommen. Nach einiger Debatte gehen beide Vorlagen an die Justizkommission.

Die Vorlage auf Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, die durch die Erhöhung der Vorkosten im Reich bedingt ist, wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung des

Schätzungsdienstgesetz.

Das Gesetz ist im Ausschuss vielfach abgeändert worden. Es bestimmt, daß jeder Stadtkreis und jeder Landkreis für einen Bezirk ein Schätzungsamt zu errichten hat. Stadtkreise, Landkreise und Gemeinden können zur Errichtung eines gemeinsamen Schätzungsamtes zu einem Verband verbunden werden. Die Schätzung der Grundstücke geschieht nach dem gemeinen Wert. Es liegen zahlreiche Abänderungsvorschläge sowohl vom Ausschuss wie von einzelnen Abgeordneten vor. Besonders handelt es sich um den Schätzungswert.

Abg. v. Gehren (konf.): Dem Grundbesitz muß geholfen werden, das erkennen alle Parteien an. Ohne den von der Kommission beschlossenen Schätzungswert ist das Gesetz ein Meißer ohne Klinge.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Die Regierung erklärt sich mit den Beschlüssen des Ausschusses einverstanden. Sie stellen einen Ausgleich dar zwischen den Anschauungen der Regierung und denen der Landbesitzer. Deshalb sollte man jetzt nicht neue Abänderungsvorschläge stellen. Wollen wir eine zuverlässige Schätzung des Grundbesitzes herbeiführen, so werden wir an einem Schätzungswert nicht vorbeikommen. Niemand weiß, ob sich nach dem Kriege der Wert des Grundbesitzes in irgendeiner oder absteigender Linie bewegen wird. Deshalb sollte die Einführung des Schätzungswertes einer königlichen Verordnung überlassen sein. Die Einführung des Zwanges durch Gesetz ist für die Regierung nicht annehmbar.

Abg. Dr. Pöger (Zentr.): Im Ausschuss ist eine Einigung zustande gekommen, die durch das häufige Unannehmliche der Regierung freilich erschwert worden ist. Hoffentlich kommen wir auch noch zu einer Verständigung darüber, auf welchem Wege der Schätzungswert eingeführt werden soll. Der Landtag darf dabei nicht ausgeschaltet werden.

Justizminister Weseler erklärt den Zentrumsantrag für unannehmbar, wonach die Beleichtungsgrenze auf 1/4 festgesetzt werden soll. Im Interesse der Wälder könne eine mehr als 100jährige Übung nicht verlassen werden.

Abg. Graf Nolte (freil.): Erhöht Verbesserung der Lage des bäuerlichen Haus- und Grundbesitzes durch Einführung einer Solikabschätzung.

Abg. Dietrich (Soz.): Wir haben nicht alle gewünschten Verbesserungen erreicht, sind aber bereit, den Ausschussbeschlüssen zustimmen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Die neuen Männer in England.

Lloyd Georges Gefolgschaft.

Rotterdam, 11. Dezember.

Lloyd George, der Mann des hallenden Wortes und der Entschlüsse des Augenblicks, der mit Recht oder Unrecht heute auf der Briteninsel als „stärkster Mann“ gilt, hat sein Wort vorläufig vollbracht — die neue Regierung ist da. Sie gliedert sich nach dem Plan ihres Schöpfers in zwei Körperschaften, in den wohl als oberste Machtfinstanz zu betrachtenden Kriegsrat und in das außerdem aus 27 Mitgliedern bestehende Ministerium. Zusammen bilden sie die Gesamtregierung. Der Kriegsrat hat folgende fünf Männer:

Lloyd George, Premierminister; Lord Curzon, Lordpräsident des Geheimen Rats und Sprecher des Hauses der Lords; Bonar Law, Finanzminister; Denker und Lord Milner, Minister ohne Portefeuille.

Bonar Law scheint nur ehrenhalber genannt zu werden. Er soll gleichzeitig Sprecher des Unterhauses sein und man erwartet nicht, daß er regelmäßig den Sitzungen des Kriegsrats beiwohnen werde, in dem also in Wirklichkeit nur Lloyd George, der bisherige Luftminister Curzon, Denker und Milner zu Wort kommen werden.

Aus der langen Reihe der übrigen Minister und Mittelträger sind nur zehn eigentliche Angehörige des Kabinetts, obwohl nach englischem Brauch alle Minister-rang haben. Von diesen zehn interessiert zunächst Curzon, der bekannte Organisator des Widerstandes der Ulsterleute gegen Home Rule. Er hat an Stelle Balfours das Amt des ersten Lords der Admiralität erhalten und soll also auf diesem ihm bisher fremden Gebiet — er war seines Reichens Rechtsanwalt — die kräftigere Faust zeigen. Balfour nimmt für den zurückgetretenen Grey die Geschäfte des Auswärtigen Amtes unter seine Führung; Kriegsminister ist Lord Derby, der den Rekrutierungsplan erfaßt und durchführt. Der bisherige Kriegsminister Lord Cecil verschwindet. Lord-Statholder von Irland bleibt Lord Wimborne, dem man kürzlich die Schuld für die letzten Unruhen in die Schuhe schieben wollte.

Eine der ersten Aufgaben des Kriegsamtes, in dem Henderson einstweilen die von Lloyd George an seinen Bogen gekoppelte Arbeiterschaft vertritt, wird wohl die Suche nach einem neuen Oberbefehlshaber an der Westfront sein, da Sir Douglas Haig nach Lloyd Georges Meinung nicht genügende Erfolge trotz der riesigen Opfer erzielen konnte. Während so sich weitere Ereignisse vorbereiten, verkündet der abgedankte Ministerpräsident Asquith in Versammlungen der liberalen Partei, sein und Greys Sturz sei die Folge einer sorgfältig organisierten Verschwörung gewesen. Viel Bedeutung kann man also seiner weiteren Erklärung nicht beilegen, er werde nach Möglichkeit die neue Regierung unterstützen. Die Liberalen sind übrigens bis auf wenige kaum bekannte Persönlichkeiten aus Lloyd Georges Gefolgschaft ausgeschaltet. Im wesentlichen stützt er sich auf das bisher wenig übereinstimmende Zweigespinn Konservativ und Arbeiter. Nun muß man unter Laten harren.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 12. Dezember.

Sonnenaufgang 8^h 10^m 10^m R. Monduntergang 10^h 10^m R.

Sonnenuntergang 3^h 10^m 10^m R. Mondaufgang 7^h 10^m R.

Vom Weltkrieg 1914/15.

13. 12. 1914. Die Österreicher müssen vor neuen starken kerblichen Kräften ihre Offensive in Serbien vorläufig einstellen. — 1915. In Mazedonien nehmen die Bulgaren Doiran und Guevgeli; fast zwei englische Divisionen werden in den Kämpfen in dieser Gegend aufgerieben. — Neue Vorfälle der Italiener an verschiedenen Stellen der Monaschronteile. — Die österreichischen Truppen in Montenegro dringen unter Verfolgungskämpfen weiter vor.

1545 Eröffnung des Libanontischen Konzils. — 1769 Dichter Christian Friedrich Beller gest. — 1797 Dichter Heinrich Heine geb. — 1816 Ingenieur Werner v. Siemens geb. — 1836 Walter Franz v. Lenbach geb. — 1883 Dichter Friedrich Dehbel gest.

□ Warnung vor dem Bezug von Lebensmitteln aus dem Auslande. In den neutralen Ländern, besonders Holland und Dänemark hat sich seit Monaten ein schwunghafter Handel entwickelt, der sich mit der Verfeinerung von Lebensmitteln in Postpaketen an private Besteller im Deutschland befaßt. Verlockende Inserate, in denen Butter, Eier, Fleisch, Speck usw. angeboten werden, erscheinen in deutschen Zeitungen und finden nur zu williger Beachtung. Das deutsche Publikum kann nicht bringend genug davor gewarnt werden, sich auf diese Anpreisungen einzulassen und zwar aus folgenden Gründen: Auf der einen Seite sind viele der Firmen, die die Waren anbieten, einfach Schwindelgeschäfte. Sie verlangen von den Bestellern die vorherige Einzahlung einer Anzahlung und lassen nichts mehr von sich hören, sobald sie das Geld erhalten haben. Auf der anderen Seite können die Lebensmittel, selbst wenn sie richtig abgeliefert werden, nicht in die Hände der Besteller gelangen, denn, soweit es sich um zentralisierte Waren handelt (Butter, Käse, Eier, Margarine, Schmalz, Süßfrüchte, Fleisch und Fleischwaren, Gerichte, Kaffee, Tee, Kakao, kondensierte Milch) müssen die mit der Durchführung der Zentralisierung beauftragten Gesellschaften der ihr vom Gesetz übertragenen Pflicht genügen und die aus dem Auslande kommenden Lebensmittel mit Beschlagnahme belegen, auch wenn es nur die geringen Mengen eines Postpaketes sind. Die Entscheidung, die der Besteller erhält, bleibt meist unter dem der ausländischen Firma bezahlten exorbitanten Preise. Auf jeden Fall hat also das Publikum, das sich auf privatem Wege Lebensmittel aus dem Auslande beschaffen will, nur Schaden davon. Wer sich vor diesem Schaden bewahren will, wird gut tun, den ausländischen Anpreisungen keinerlei Beachtung zu schenken.

* Verbesserung der Schifffahrt im Binger Loch. Der Ausschuss, der sich mit den Fahrwasserverhältnissen des Binger Loches zu beschäftigen hatte, ist jetzt zu einem Ergebnis gekommen. Er hat den Beschluß gefaßt, für eine Tieferlegung des neuen Fahrwassers einzutreten. Dieses Fahrwasser soll demnach einen halben Meter tiefer gelegt werden. Außerdem soll der Trennungsteil in eine grade Strecke verlegt werden und eine Erhöhung der Ufermauern auf der linken Seite des Stromes an den Ribben auf 5,0 Meter erfolgen. Man rechnet, auf diese Weise eine so erhebliche Aufbesserung im Hauptfahrwasser herbeizuführen, daß die Schwierigkeiten die sich bei der Befahrung dieser Rheinstraße gezeigt haben, auf einen geringen Teil eingeschränkt werden.

* Aus der Sammlung der preussisch-hessischen Eisenbahnen sind den Heerführern der deutschen im Felde stehenden Armeen im ganzen 250 000 Mk. übersandt worden, um dafür den Kriegern, die von niemanden daheim Weihnachtsgaben zu erwarten haben, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Sämtliche Heerführer haben dem Eisenbahnminister von Breitenbach ihren herzlichsten Dank ausgesprochen.

Befanntmachung.

Butter-Ausgabe.

Am Mittwoch nachmittag von 2 bis 3 Uhr für Gastor-, Dachshäuser- und Emserstraße, von 3 bis 4 Uhr für Brunnenstraße, von 4 bis 6 Uhr für Allee- und Seilengassen. Am Donnerstag vormittag von 8 bis 10 Uhr für Rhein- und Karlstraße nebst Seitengassen, von 10 bis 11 Uhr für Markt- und Seilengassen, von 11 bis 12 Uhr für Markt und Schloßstraße; nachm. von 2 bis 4 Uhr für Neuhof und die übrigen Seitenteile.

Es kann nur die Hälfte der bisherigen Menge abgegeben werden. Diejenigen, die seither Hausfleischungen vorgenommen haben, erhalten je Kopf nur 25 Gramm. Braubach, 12. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Es ist eine kleine Menge kondensierte Milch angekommen welche bei der Butterausgabe abgegeben wird zum Preise von 1,45 Mk. die Dose. Braubach, 13. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Milchversorgung.

Bevor eine demnach zu erwartende allgemeine Regelung der Milchversorgung eintritt, werden die Milchverkäufer, gleichviel ob Händler oder Erzeuger angewiesen, bei dem äußerlich beschränkten Milchvorrat nur Milch abzugeben, wie folgt:

- | | |
|---|-----------------|
| 1. an Kinder bis zu 2 Jahren (sofern sie nicht gestillt werden) | täglich 1 Liter |
| 2. an Kinder von 3 bis 5 Jahren | " 1/2 " |
| 3. an Kinder von 6 bis 12 Jahren | " 1/4 " |
| 4. an stillende Frauen | " 1 " |
| 5. an schwangere Frauen | " 3/4 " |
| 6. an Kranke (in der Regel) | " 1/2 " |
| 7. an über 50 Jahre alte Leute | " 1/4 " |

Auf diese Art wird sich vielleicht ermöglichen lassen, daß eine gerechtere Verteilung stattfindet und die vielen oft berechtigten Klagen aufhören. Die zur Verfügung stehende Milch ist leider so gering, daß zu dieser Anordnung geschritten werden muß. Ich erwarte, daß dieselbe gehandhabt wird. Braubach, 12. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Von dem Düngemittel „Phenania-Phosphat“ können noch einige Zentner abgegeben werden. Meldungen Zimmer 3 des Rathauses. Preis pro Zentner 4,50 Mk. Braubach, 12. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Entrichtung des Warenumschlagstempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichssteuergebot werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumschlages im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumschlages im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens Ende des Monats Januar 1917 der Steuerstelle (Rathaus) schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung an der Stadtkasse einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbetreibender gilt auch Land- und Forstwirtschaft, Viehzucht, Gartenbau sowie Bergwerkbetrieb. Belastet sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsabgabener, deren Warenumschlag nicht erheblich hinter 3000 Mk. zurückbleibt, empfiehlt es sich aber, zur Vermeidung von Erinnerungen, eine entsprechende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Verpflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wissenschaftlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verurteilt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt eine Geldstrafe von 150 bis 3000 Mk. ein.

Zur Erhaltung der schriftlichen Anmeldung sind Vor- und Drucke zu verwenden. Solche können im Rathause kostenlos entnommen werden.

Die Steuerpflichtigen sind zur Anmeldung ihres Umsatzes auch verpflichtet, wenn ihnen Anmeldungsdrucke nicht zugegangen sind.

Braubach, 10. Dez. 1916.

Der Magistrat.

Evangelische Gemeinde.

Mittwoch abend 8 Uhr: Kriegergottesdienste.

Vereins-Nachrichten.

Evangel. Frauenverein.

Mittwoch nachmittag 3.30 Uhr: Versammlung in der Kleinkinderschule.

Evangel. Jungfrauen-Verein.

Freitag (nicht Donnerstag) abend 8.15 Uhr: Versammlung

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Mitb. regnerisch.

Niederschlag 3,2 Millim.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Es ist vielleicht möglich getrockneten Stodfish, See-
lachs, Schellfisch oder Dorso zum Preise von etwa 3 Mk.
das Pfund zu beschaffen.

Bestellungen werden im Rathaussaale bis 14. d. M.
(Spätestens) angenommen.
Braubach, 11. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Es wird, öfters versucht, Genehmigungen zu Haus-
schlachten vor Ablauf der sechsmonatigen Frist zu erlangen.
Derartige Anträge müssen zurückgewiesen bzw. solange
zurückgelegt werden, bis die sechsmonatige Frist abgelaufen ist.
Schriftliche Versicherungen, das Schwein werde sechs Wochen
in eigener Wirtschaft gehalten, gelten als Urkunden und wird
vor unberechtigten Anträgen gewarnt.
Braubach, 11. Dez. 1916. Der Bürgermeister.

Gefundene Gegenstände.

Ein Geldschein.

Rechte an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb
3 Monaten auf dem Polizeibüro dahier geltend zu machen.
Braubach, 9. Dez. 1916. Die Polizeiverwaltung.

Christbaumständer

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Julius Rüping.

Im Verlage der Mäuserschen Buchdruckerei in Rastatt
ist erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Bl. zu
beziehen:

Illustrierter

Rhein- und Lahn-Bote

Kalender auf das Jahr 1917.

64 Seiten stark.

Preis 25 Pfg.

Inhalt: Als Titelbild Hotel „Oranien“, Ra-
statt. Kalendarium, Kalender der Juden, Von den
Finkernissen, Von diesjährigen Planeten, Zeitrechnung
für das Jahr 1917, Chronologische Rechnung, Post-
Tarif, Genealogie der europäischen Regentenhäuser,
Wah- und Gewichtstabelle, Märkte-Verzeichnis für
den Regierungsbezirk Wiesbaden, Trachtstufen-Kalender,
Wissenswertes und Unterhaltendes: Der Kampf gegen
den russischen Koloss, Gegen Franzosen, Engländer und
Bulgaren an der Westfront, Hinter der Front, Das
Volk der Bulgaren, Der Krieg im europäischen Wetter-
winkel, Unsere „blauen Jungen“, Das Herblafen mit
Kanonen, Gedeklage aus dem Kriege 1915/16, Rück-
schau auf den Weltkrieg, Um das Befahren der Türkei,
Ein Trostwort für Kriegesgefangene; Erzählungen: Flieger-
offiziere, Unsere Geni, Mieseln, Einquartierung, Jürgen
Schmidt Heimkehr, Vermischtes, Gedichte, sowie zwei
Volksbilder, Inserate.

Neue prachtvolle

Apfelsinen und Citronen

empfiehlt

Jean Engel.

Für unsere Soldaten!

Als wärmendes Winterzeug wie:

Leibbinden

Pulswärmer

Schießhandschuhe

Ohrenmützen

Handschuhe

Kniwärmer

Lungenschützer

Taschentücher

Hosenträger

Unterhosen

Fußschützer

Unterjacken

in reicher Auswahl eingetroffen bei

Rud. Neuhaus.

Bestellungen a. f.
Weihnachtsbäume
nehmen ich nur noch bis Donners-
tag entgegen. Spätere Bestel-
lungen werden nicht mehr be-
rücksichtigt.

Wilh. Müller,
Rastatt.

Taschenlampen und Batterien

von längerer Brenndauer
empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Kalbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Reizende Neuheiten in Vholographie- rahmen

auch Postkartenformat
eingetroffen

A. Lemb.

Cognac, Meyers alten Korn, Stein- häger, Rummel Bitteren

offeriert

Chr. Wieghardt.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei

Ga. Phil. Clos.

Handarbeiten

von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stiefgarne

in großer Auswahl eingetroffen.
R. Neuhaus.

Als passende

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt:

Harmonikas in großer Auswahl.

Taschenspiegel, Bürsten und
Kämme.

Zigarren- und Zigarettentaschen.

Briefmappen und Portemonnaies.

Wandsprüche.

Bilder und Bilderrahmen in
großer Auswahl.

Hch. Metz.

Jugendschriften

von nur guten Schriftstellern für die
Kleinen und die reifere Jugend als
passendes Weihnachtsgeschenk

empfiehlt in grosser reichhaltiger
Auswahl

Buchhandlung A. Lemb.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften,
kräftigen Suppe empfiehlt billigh
Jean Engel.

Dreifuß- Stieleisen

zum Selbstbesetzen der Schuhe
wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Adlerputz

bestes Reinigungsmittel für Herdplatten
— per Paket 25 Pfg. —

offeriert

Chr. Wieghardt.

Appel's Freya- Speisetunke

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.

Jean Engel.

Als praktische

Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in schöner Auswahl
Kaffeemühlen, Wandkaffee-
mühlen, Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen, Haushalts-
wagen, Gebäckkäfer, Küchen-
garnituren und alle Arten Haus-
haltungsgegenstände
zu billigsten Preisen.

Tullius Rüping.

Gesellschaftsspiele

aller Art neu eingetroffen bei

A. Lemb.

Weihnachtskarten

in reicher Auswahl empfiehlt

Hch. Metz.

Große Auswahl

passende nützliche Weihnachts-Geschenke

für Herren, Damen und Kinder
in reicher Auswahl zu annehmbaren Preisen.

Rud. Neuhaus.

Weihnachts- karten

per Stück nur 5 Pfg.
in großer Auswahl eingetroffen.

A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Eingangjähr. Garantie Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.